

Sorry ey!

Annähernd jeder hatte schon mit ihnen zu tun: Diese unangenehmen Schnösel, die unsere, an sich schöne, deutsche Sprache mit verenglischten Vokabeln verunstalten. Zugegebenermaßen war ich, solange ich in der Großstadt lebte, auch nicht viel besser. Vielleicht war ich nicht so schnöselig (gibt es denn dieses Wort überhaupt?), aber das deutsche Wort mit Englisch zu vermischen, konnte ich auch ganz gut. Ich will ja nicht absprechen, dass es gerade im Hinblick vieler Nationalitäten in den Städten, nicht ausbleiben mag, sich auf diese Art und Weise zu verständigen. Und ich möchte mich jetzt auch keinesfalls in die Thematik „Wie rette ich unsere Sprache vor dem Verfall“ einreihen. Dazu gibt es schon sehr viel unterhaltsame Literatur. Mich stört vielmehr die Hochnäsigkeit, mit der dieser Sprachsport betrieben wird.

Seit ich mehr ländlich wohne und viele in unserer Ortschaft nie Englisch gelernt haben, stelle ich fest, wie anstrengend es ist, Dinge in ganzen deutschen Sätzen zu erklären. Aber als zeitweiliger Perfektionist bin ich ja bemüht, mit meinen Mitmenschen gut auszukommen und lege deshalb wieder mehr Wert auf meine Wortwahl.

Manche Mitmenschen machen es mir dennoch immer wieder schwer. So z.B. der aufgeblasene Typ, der sich letztens an der Tankstelle einfach vorgedrängelt hat. Während ich mir noch die passenden Worte zu Recht lege, steht er schon da, wienert seine Karosse und tankt. Und tankt. Und tankt. Ich denke mir, dass in den Wagen doch gar nicht soviel reinpasst, und steige aus, um ein paar Takte los zu werden. Im Bemühen, nicht so unhöflich zu klingen, wie ich es gerne wäre, würdigt er mich keines Blickes. Erst als mir schließlich doch die Worte fehlen, dreht er den Kopf und sagt nur lakonisch: „Sorry, ey“, dreht ab und geht in Richtung Kasse. Na bravo, denke ich und begeben mich zu meinem Auto zurück.

Wenig später, auf dem Weg zur Arbeit, stehe ich am geschlossenen Bahnübergang. Das ist jedes Mal ein Drama, denn es gibt nur auf einer Straßenseite einen Bürgersteig. Doch wenn dieser Tage ein Zug voller Touristen ankommt, verteilen die sich, samt Gepäck, über die ganze Straßenbreite und schimpfen noch, wenn man nicht genügend Platz für sie gelassen hat.

Dabei gibt es zwei Alternativwege, die dem gemeinen Touri (aber leider auch vielen Einheimischen) offenbar schon zu unbequem sind.

Sowieso schon in Geberlaune hupe ich kurz, um mir Platz zu verschaffen. Schließlich sind die hier in Urlaub, während ich zur Arbeit soll. Da springt mir doch der Lackaffe von der Tanke fast vors Auto. Ich hupe nochmals, doch der dreht sich noch nicht einmal um, sondern hebt nur den Arm und ruft so halb über die Schulter „Sorry, ey“. Da hätte ich doch am liebsten Gas gegeben. Diese laxen Entschuldigungen sind einfach eine Frechheit, denn jeder merkt, dass sie nicht im Entferntesten ernst gemeint sind.

Ich atme tief ein und zähle langsam bis zehn. Solche Tage mag ich ja wie Bauchschmerzen und nehme mir vor, wenn ich den noch mal treffe, bin ich vorbereitet. Aber wahrscheinlich erübrigt sich das Ganze ohnehin, denn wenn es ein Tourist war, und davon gehe ich aus, dann reist der weiß Gott wohin und ich sehe ihn nicht wieder. Fast möchte man meinen, ich hätte etwas gegen Touristen.

Um das mal klarzustellen: NEIN! Zumindest nicht generell.

In unserer Gegend finden sich viele Auswärtige ein, und die meisten sind ganz in Ordnung. Doch dann gibt es da diese Widerlinge, Brechbohnen, Ätzbacken..., Männer wie Frauen, die meinen, sie bräuchten nur mit den Scheinen wedeln und wir wären die Lakaien. Aber wahrscheinlich sind die nicht nur im Urlaub so herablassend und rücksichtslos.

In Anbetracht der Tatsache, dass ich dieses fast schon philosophische Problem jetzt gerade nicht lösen kann, setzte ich seufzend meinen Weg zur Arbeit fort.

An der Kasse unseres Ladens steht schon mein Chef, der mit hochgezogenen Augenbrauen demonstrativ auf die Armbanduhr sieht. Ich werde rot, hebe entschuldigend die Schultern und beeile mich, an meinen Platz zu kommen.

Eigentlich ist meine Arbeit an der Kasse toll. Täglich begegnen mir so viele Menschen, Einheimische wie Fremde. Mit den meisten lässt sich nett mal ein Wörtchen wechseln und kaum einer hat es sonderlich eilig. Ich genieße das, auch heute, und bin gerade halbwegs wieder im gefühlsmäßigen Normalzustand angekommen, da sehe ich eine Person durch den Laden rülpeln (immer gut als Tuwort einsetzbar).

An der Kasse steht eine Familie mit einem größeren Einkauf, die gerade das Transportband belädt. Mit den Worten „Ich darf mal eben, habe ja nur ein Teil“, drängelt sich der Mann an der Familie vorbei. Die schüttelt den Kopf, sagt aber nichts.

Inzwischen habe auch ich den Raudi als den Knilch erkannt, dem ich heute schon mehrfach begegnet bin. Ich grinse hämisch in mich hinein und denke mir: „So, mein Freund, jetzt bist Du fällig!“

Wie erwartet, knallt der ungehobelte Klotz seine Ware – übrigens mehr als ein Teil – auf das Förderband und sagt mit einer auffordernden Handbewegung: „Ich bin in Eile, geht's nicht etwas schneller?“

In gefühlter Zeitlupe gebe ich den Preis der Waren ein und muss schwer an mich halten, um nicht gleich meinen Unmut über sein Verhalten kund zu tun. Meine Zeit wird kommen. Und kaum habe ich das zu Ende gedacht, reißt der unzivilisierte Höhlenmensch die Augen auf und brüllt beinahe durch den ganzen Laden: „Waas? So teuer? Soviel Bargeld habe ich gar nicht mit!“

Das ist meine Chance. Ich setze mein unerbittlichstes Lächeln auf und sage in einem preisverdächtig hochnäsigen Tonfall: „Tja, wir haben hier keine Möglichkeit zur Kartenzahlung und ein Storno würde jetzt echt lange dauern.“ Und bevor ich es vergesse, hänge ich noch an: „Sorry, ey!“

Das saß und der verwirrt dreinblickende Schnösel zückt schweigend seine gravierte Geldbörse und zahlt, oh Wunder, in bar. Rache wird eben nicht immer kalt serviert.

Zu dieser Geschichte:

Der Grundgedanke dieser Geschichte rumorte schon lange in mir, denn diese Art Typen kommen mir immer wieder vor die Nase – besonders in der Touaison. Und vielleicht hat man zukünftig auch mehr Nachsicht mit den Kassiererinnen, denn möglicherweise hatten die ja gerade einen ähnlichen „Zusammenstoß“ ;-)